

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 52

Artikel: Fridolin Hofer
Autor: J.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dieses Widersachers, von dem der Apostel Petrus sagt, daß er mit der Wut eines Löwen um die Menschenseele ringe, wer diesen Einfluß nicht mitberücksichtigt, der wird uns Religionslehrer und die Bedeutung unseres Faches immer ungerecht beurteilen. Und weiter kämpft so oft gegen uns und unser Fach und die Ideen, die wir vertreten, die Welt um das Kind herum, das Milieu, in dem das Kind sich bewegt. Das ganze, so einseitig auf Genuß eingestellte Leben in einer modernen Großstadt — und die Erhebungen, von denen wir reden, sind ja in einer Großstadt gemacht worden — alles, was das Kind auf Schritt und Tritt zu sehen und zu hören bekommt, ist eigentlich ein Spottlied auf die Predigt des Katechismus und auf die sittlichen Grundsätze, die in der biblischen Geschichte verherrlicht werden. Man sage nicht, München sei doch eine katholische Großstadt! Ich möchte wissen, wodurch sich eine sogenannte kathol. Großstadt in ihrem Aeußern heutzutage noch von irgend einer andern heidnischen Großstadt unterscheidet, nachdem man ja seit fast zwei Jahrhunderten systematisch daran gearbeitet hat, das religiöse Leben und das öffentliche Leben als zwei Gebiete, die einander nichts angehen, vollständig zu trennen! — Und dann der Einfluß des Elternhauses! Wir haben schon früher gesagt, wie gern das Urteil des Elternhauses über irgend ein Unterrichtsfach auch das Urteil des Kindes werde. Und wenn das allen Fächern gegenüber mehr oder weniger gilt, so gilt es, aus naheliegenden Gründen, erst recht unserem Fache gegenüber und gilt es erst recht für die negative Einstellung des Elternhauses zur Religion und zu religiösen Fragen.

Hier, in diesen von unserer Methode durchaus unabhängigen Umständen, sind die entscheidenden Gründe für die bedenklichste der „Tatsachen“ zu suchen. Es ist darum auch klar: die Religionsnote würde wesentlich anders, wesentlich besser ausfallen, wenn man die Erhebung in einer wirklich katholischen Gegend und gar noch auf dem Lande durchführte. Und es wird doch keinem von uns Landlehrern einfallen zu behaupten, unsere Methode sei besser, als die Methode unserer Berufsgenossen in der Stadt. Auch Georg Lunk, der Leiter der Münchner Er-

hebungen, ist durchaus nicht einseitig und ungerecht in seinen Anklagen gegen unsere bisherige Religionsstunde. Läßt er es auch deutlich durchblicken, daß er die zu wenig kindertümliche Methode für das bedenkliche Resultat mitverantwortlich macht, so ist er doch unbesangen genug, auch diese jetztgenannten Einflüsse in Berücksichtigung zu ziehen. „In diesen Fächern (Katechismus und Biblische Geschichte)“, sagt er, „zeigen sich erhebliche Schwankungen, die wohl zum großen Teil auf die Gesinnung des Elternhauses, bei größeren Kindern wohl auch des Umganges zurückzuführen sind. Beachtenswert ist, daß einige Klassen, fast wie auf Verabredung hin (!), nur gut, andere nur schlecht zensieren. Die untern Klassen benoten diese Fächer fast um eine Stufe besser als die obern. Die ältern Schüler dünken sich mitunter wohl auch schon zu alt und zu erhaben; bei Frühreisen mag mit der körperlichen Revolution Zweifel und Kritisiersucht einsetzen.“ —

Wir sind zu Ende. Was wir im ersten Teil unserer Plauderei versprachen, haben wir gehalten. Wir brauchen nichts davon zurückzunehmen. Auch diese experimentelle Untersuchung hat uns nichts wesentlich Neues gesagt. Aber sie hat doch verschiedene schwache Seiten unserer Schulstube aufgedeckt, die wir zwar schon, wenn auch nur ganz verschämt geahnt hatten, die wir aber nicht den Mut hatten, selber offen einzugehen. Und sie hat diese Schwachheiten mit der unheimlichen Realistik bestimmter Zahlen und genauer Prozente uns — und andern Leuten — vorgerechnet. Das aber greift stärker an, rüttelt gründlicher auf als bloße Ahnungen und unsichere Vermutungen. Und ich glaube daran, daß auch diese Untersuchung nicht überflüssig war. Und wenn sie überdies alle, die von ihr hören, zu einer demütigen Gewissensforschung anregt, und wenn sie bewirkt, daß wir alle, die wir davon lesen, in Zukunft mit schwererem Verantwortungsgefühl in unsere Schulstube treten und besonders mit tieferer Ehrfurcht unsere zwei heiligsten Bücher auffüllen, den Katechismus und die Biblische Geschichte, dann war sie auch nicht umsonst, dann wird ihr Andenken ein gesegnetes sein!

L. R.

Fridolin Hofer

Unser ehemaliger luzernische Kollege im Schuldienste, Fridolin Hofer, ein Lyriker von Gottesgnaden, ist unseren Lesern schon längst kein Neuling mehr. Die Kinder seiner Muse haben seinen Namen schon vor Jahren in die Welt hinausgetragen. Fridolin Hofer lauscht der Natur die geheimsten Geheimnisse ab und weiß sie in ein poetisches

Gewand von seltener Schönheit zu kleiden, und wie wenige unter den Großen im Reiche der Lyrik liest er auch in den Tiefen der Menschenseele. Einige Proben aus einem jüngst erschienenen Bändchen „Neue Gedichte“ *) mögen dies zeigen.

*) Fridolin Hofer. Neue Gedichte. Verlagsanstalt Anton Gander, Hochdorf. 1924.

Vor der Ernte.

Die Wehren gilben. Der warme Halm
haucht flimmernd seinen Sommerpsalm:
Wir tragen in Sonnenglut und Gläst
von Segen eine süße Last.
Die schlank und hoch gewachsen sind,
wir wiegten wie Mädchen uns einst im Wind.
Nun kommt uns gesegneter Frauen Tun —
Wir beugen uns leis und ruhn.

Betende Geige.

Herr, der mein Sehnen kennt
nach Reinheit, nach Vollendung,
erfülle meine Sendung:
ich bin dein Instrument!
Nimm, Herr, und spiele mich,
daß quellend von Akkorden
die Saiten überborden
im weiten Bogenstrich.
Und wenn dein Spiel verehrt,
schwing ich noch von Gesängen,
wie in der Muschel Gängen
das Meer nachhallend hebt.

Wenn ein Band lirischer Gedichte innert wenigen Jahren eine zweite Auflage erlebt, so ist das heutzutage ein Ereignis, denn die Masse verschlingt andere Kost. Aber Fridolin Hofer hat sich den Weg zu den Herzen gebahnt, er verleiht ihnen eine gar eigenartig schöne Sprache — die Sprache Seines Herzens — in der sie sich selber entdecken, ihr Echo hören und im Zauberriegel der Natur sich tausendfältig wiederfinden. Vor kurzem ist „Dahheim“ *) in zweiter Auflage erschienen. Wir entnehmen auch diesem Bändchen einige Proben.

Die Nussbäume.

Lieblinge meiner Vergeinsamkeit,
o wie füllt ihr die Seele mit Wohlgefallen:

*) Dahheim. Neue Gedichte von Fridolin Hofer. 2. Auflage. Buchschmuck von Hs. Zürcher. Verlag Eugen Haag, Luzern. 1924.

Alabaster die Stämme, die Kronen — und schattend
breit das schöne Oval der Blätterhände!
Berge versinken; aufblaut der Himmel; das Meer
glänzt weit.
Mir ist, ich wandle in südlichem Gelände.
durch Tempelhallen.

Denn eurer Ahnen sonnenselige, klare
Heimat war Italien. Dort um das wunderbare
Bildwerk in Trümmern, heiligen Marmors Gesteine,
schlangen die Wurzeln sie, umrankt vom blühenden
Wein.

In ihren Schatten ruhten die Ziegenherden,
die langgehörnten; mit zottigem Bließ.
Und es geschah, daß der Hirt, am gressen Mittage
vom Dämon bedrängt, auf einem verwitterten Fries
erschauernd sah lebendig werden
die kinderjäugende Wölfin die Sage . . .

Lieblinge meiner Vergeinsamkeit,
o wie füllt ihr die Seele mit Wohlgefallen!

Mutter und Sohn.

Eine Stille geht durch die ländliche Stube.
Die Uhr tickt. Bekommen der Bube:
„Ich meint, ich dürft es mit ihr wagen!“
Schweigen. Das Pendel schwingt fort und fort.
„Sie wird dich auf den Händen tragen!“
Die Uhr tickt, und es zaudert das Wort.
„Mutter, hat sie — dir nicht gefallen?“
Er hört sein eigenes Wort verhassen.
Die Mutter schaut schweigend unverwandt
auf ihre schurfige Arbeiterhand.
Und jetzt wie ein Kind, das in Angst steht,
stammeln die Lippen ein Stoßgebet:
„Mein Gott, das Unglück von uns wende.
Bub, sie hat — zu weiße Hände!“

Möge Fridolin Hofers Muse Einzug halten
auch in unsere Lehrerfamilien und dort den Blick
himmelwärts lenken und das schwergewordene Herz
aufrichten, wenn es unter den Sorgen des Alltags
seufzt. Wie not tut dies doch so mancher gequälten
Menschenseele!

J. T.

Schulnachrichten.

Luzern. Der „Kanton. Lehrerturnverein Luzern“ hatte am 3. Dez. in Ruswil einen guten Tag. Zahlreich besucht, gute Praxis der dortigen Kollegen gesehen und reichlich Gelegenheit, auch den eigenen Körper zu stählen! Allseits war von aktiven und passiven Besuchern volles Lob gespendet. Nur der Hans von der Reuz war ganz darniedergeschlagen über die katastrophale Niederrage der Weizen beim Schlagball. Es dreht des Glücks Rad sich auch wieder! — Mit besonderem Interesse folgte Herr Kantonalschulinspектор W. Maurer der Arbeit und sprach ein überaus anregendes Dankeswort im Auftrage des Herrn Erziehungsdirektors. Freudig führen wir unsere Bemühungen vorwärts und laden noch Fernstehende kollegialisch zur tüchtigen Mitarbeit ein. —n.

Sempach. Mittwoch, den 17. Dez. versammelte sich die Lehrerschaft des Kreises zur Winterkonferenz. Hochw. Herr Pfarrer Erni eröffnete die Sitzung indem er uns Abschnitte aus dem erziehungsrätslichen Berichte über das Schulwesen vorlas. Diese „Vorlesung“ wurde mit Aufmerksamkeit angehört, und aus der Mitte der Versammlung wurde gewünscht, es möchte sich der Vorstand dafür verwenden, daß diese Berichte an die Lehrerschaft des Kantons abgegeben würden.

Nachdem uns Herr Kollege J. Buck im Geiste noch einmal über die Göschenenalp und auf die Alpligen-Lüke geführt, erhielt Herr A. Steffen das Wort zu seinem Vortrage: „Wie kann sich die Lehrerschaft eines Schulortes gegenseitig in Erziehung und Unterricht unterstützen?“ In kurzer, festgefüg-